



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der Roman

**Keiter, Heinrich
Kellen, Tony**

Essen, 1908

2. Das Mittelalter - Die ersten Prosaromane

urn:nbn:de:hbz:466:1-34214

Rache“ und eine Reihe anderer und späterer Sammlungen zu weit geringerer Verbreitung und Bekanntheit gelangt.⁶⁾

In Persien haben sich die Unterhaltungsschriften, die lediglich zum Ergötzen und zum Zeitvertreib von alt und jung in allen Kreisen dienten, seit alten Zeiten ihren unveräußerlichen Platz behauptet. Die Sagen des Königsbuchs, die aus dem Pantshatantra und andern indischen Sammlungen übersetzten Fabeln, Märchen und Anekdoten in Prosa und in Versen, Romane und Novellen, setzten diesen Unterhaltungsschatz zusammen. Nicht nur aus Indien kamen Märchenschätze, auch aus dem Talmud und der arabischen Legende, aus Griechenland und Syrien floß eine Fülle von Zauber- und Feengeschichten, von lockeren Anekdoten und phantastischen Wundermärchen, den breiten Markt zu ergötzen, um hier als ein vielbegehrtes Lesefutter die Eintönigkeit des Haremslebens, der weiblichen Welt, zu würzen und zu kürzen.⁷⁾

Weit mehr als der Europäer, der seinem innersten Kunstvermögen nach Realist ist und der vorwiegend darauf ausgeht eine Wirklichkeitswelt darzustellen, auch wenn er als Idealist ihr gegenübersteht, liebt es der Orientale, seinen Phantasieträumen nachzugehen, Märchen zu ersinnen, den bunten Farbenteppich der Erzählung aufzurollen, mit einer reinen und bloßen Unterhaltungskunst sich die Zeit zu vertreiben. Jede Berührung mit dem Orient hat deshalb für die westlichen Literaturen eine gesteigerte Lust an Märchen und abenteuerlichen Erzählungen zur Folge.⁸⁾

2. Das Mittelalter. — Die ersten Prosaromane.

Die episch-historischen Lieder, die nach der Völkerwanderung in Deutschland und in Frankreich entstanden, hielten sich zunächst an die Wirklichkeit, aber je mehr diese in der Ferne verschwand, desto freier konnte die Phantasie sich

⁶⁾ Dr. M. Haberlandt, a. a. D. 1. Teil. S. 96—98.

⁷⁾ Dr. M. Haberlandt: Die Haupt-Literaturen des Orients. 2. Teil. Leipzig, G. F. Göschen, 1902. S. 36 f.

⁸⁾ Julius Hart, Geschichte der Weltliteratur. Neudamm, J. Neumann, 1894. I, S. 396.

betätigen und die Helden sagen und Heldenromane gestalten.

Roman war im Mittelalter in Frankreich die Bezeichnung derjenigen epischen, meist in Reimpaaren verfaßten und ritterliche Stoffe behandelnden Gedichte, die nicht in der lateinischen, sondern in der Volkssprache, der lingua romana, geschrieben waren; ausgenommen sind alle Schöpfungen des Volksepos, also auch die französischen chansons de geste. In Deutschland bürgerte sich das Wort Roman erst im 17. Jahrhundert ein, während man vorher den Namen Historie oder Geschichte für die Verdeutschung französischer Romane gebraucht hatte.

Im Ritterroman in Versen, der vor allem der Unterhaltung dienen sollte, überwog der stoffliche Reiz alle andern. Die kindliche Phantasie der Leser und Zuhörer erfreute sich an der Erzählung von fahrenden Rittern, die auf Abenteuer ausgehen und allerlei schreckliche Kämpfe mit Riesen, Drachen und Zauberern bestehen. Die Liebe spielt zwar auch eine große Rolle, aber sie wird selten seelischer aufgefaßt. Sie ist nicht der Anlaß zu einer leidenschaftlichen Aussprache des Gefühlslebens, sondern mehr ein Hebel für die Handlung, ein Anknüpfungspunkt der Intrige. Der Ritterroman hat mehr Sinn für die Darstellung der äußeren Zustände, und er stellt den Helden mit Vorliebe in ein großes Weltbild hinein. Die Epik besaß damals noch nicht die Kraft, in das innere Leben des Menschen und der Zeit einzudringen oder machte höchstens die ersten Versuche dazu.

Als Muster eines Ritterromans, der eine psychologische Entwicklung mit reicher Gestaltung des umgebenden Lebens vereint, darf Wolfram's „Parzival“ gelten. Diesem fehlt kaum mehr als die Prosaform, um mit zahlreichen nahe verwandten Darstellungen desselben Gegenstandes, den französisch-feltischen Gralromanen, auch die gleiche Benennung zu teilen. Als Romane in Versen, die sich mit der Legende nahe berühren, dürfen auch „Der arme Heinrich“ von Hartmann von Aue und „Der gute Gerhard von Köln“ von Rudolf von Ems angesehen werden.

Von Frankreich gelangten die Artusromane nach Deutschland zur Zeit, wo die höfische Kunstdichtung ihr hohes Ziel zu

erreichen bestrebt war. Hartmann von Aue dichtete den Artusroman „Gref“ nach dem vielbewunderten Vorbild des französischen Dichters Chrestien von Troyes.

Aber schon vorher war ein Versuch eines Originalromans zu verzeichnen. Um das Jahr 1030 bis 1050 zeichnete nämlich ein Mönch im bayerischen Kloster Tegernsee in Leoninischen, d. h. reimenden lateinischen Hexametern, einen die Heldensage streifenden Roman „*M u o d l i e b*“ auf, der den Wert alter volkstümlicher Klugheitsregeln in anschaulichen Geschichten aus verschiedenen Ständen zeigt. Dieses Werk, der erste Roman in Deutschland, der der freien poetischen Erfindung entsprang, ist nur im Bruchstück auf uns gekommen.⁹⁾

Neben den Romanen gab es in Frankreich kleinere Erzählungen in Versen (*lais, contes*), die ungefähr unseren *Novellen* entsprechen. Während die Romane eine lang ausgezogene Erzählung mit vielen Episoden gaben und verschiedene Fäden mehr oder weniger kunstvoll zu einem Ganzen verknüpften, brachten die *lais* eine einfache Erzählung ohne Episoden und handelten demgemäß durchschnittlich nur von einem Helden oder Heldenpaar. Die Liebe und das Übernatürliche spielen in ihnen eine hervorragende Rolle.

Zahlreiche *Novellen* und *Schwänke*, sei es auf Grund weitgewandter lateinischer Erzählungen und französischer *Fabliaux* oder alter heimischer Geschichten wurden im 13. und 14. Jahrhundert in fließenden Reimpaaren erzählt.

Erwähnt seien auch die sog. *Schubladenromane*, die eine Anzahl von *Novellen* durch eine Rahmenerzählung zu einem Ganzen verbinden (*Le Roman des sept Sages de Rome* und *Dolopathos*), ein Genre, das ebenfalls aus dem Orient nach Europa kam.

Als die französischen Heldensagen dem Inhalt nach zwar noch populär, aber dem Stil nach veraltet waren, übertrug man sie in *Prosa*; die ersten Spuren dieser *entreimten Romane* (*romans dérimés*) finden sich bereits um 1280 vor. Auch die *Kleinepik*, die *lais* und *fabliaux*, machten dieselbe

⁹⁾ Fr. Seiler: *Kuodlieb*, der älteste Roman des Mittelalters, nebst *Epigrammen*. Mit Einltg., Anmerk. u. Glossar. Halle 1882.

Wandlung durch. Doch entstanden im 13. und 14. Jahrhundert auch schon Neuschöpfungen in Prosa.

Auch in England gingen die Prosa-Romane aus den Bearbeitungen der metrical romances hervor.

In Italien fing man um die Mitte des 13. Jahrhunderts an, Prosa zu schreiben und zwar versuchte man sich zunächst in Übersetzungen. So wurde die antik-mittelalterliche Trojasage aus dem Roman von Benoît de Sainte-More italianisiert; ebenfalls aus dem Französischen stammen die Fatti di Cesare und die Dodici conti morali (12 moralische Erzählungen), sowie verschiedene Prosaredaktionen der sogen. bretonischen Sagenstoffe (Artus, Tristan usw.).

Die Anfänge der italienischen Novellistik fallen ins ausgehende 13. Jahrhundert. Die toscanische Sammlung „Conti d'antichi cavalieri“ (20 Erzählungen alter Ritter) nimmt die Stoffe zu ihren knappen Anekdoten aus allen möglichen Sagenkreisen, und nicht weniger mannigfaltig sind die Quellen des sog. Novellino (auch Le Cento novelle antiche genannt), einer Sammlung von 100 kurzen Novellen, deren Verfasser ebenfalls ein Anonymus aus der Toscana (Florenz) zu sein scheint. Anekdotische Ereignisse aus der heiligen Geschichte, aus den mittelalterlich-klassischen Sagen und aus der romantischen Literatur Frankreichs werden hier in schmuckloser gedrängter, aber oft schon scharf charakterisierender Form erzählt.¹⁰⁾ Gualteruzzi hat die Sammlung zum ersten Mal in Bologna 1525 veröffentlicht, doch dürfte deren älteste Version schon vor Ende des 13. Jahrhunderts entstanden sein.¹¹⁾

Giovanni Boccaccio (1313—1375) schrieb zuerst einen Prosaroman: Filocolo, in dem er in Anlehnung an eine französische Quelle den bekannten Stoff von Florio und Biancofiore mit reicher Untermischung selbsterlebter Episoden behandelte. Im Ameto lieferte er die erste Probe der später so reich entwickelten Schäferdichtung. Der dritte Prosaroman: Fiammetta (etwa 1342 entstanden) ist in der inneren Form offenbar von den Heroïden Ovids beeinflusst. Es ist das Tagebuch einer ver-

¹⁰⁾ Dr. Karl Voßler: Italienische Literaturgeschichte. Leipzig, G. F. Göschen, 1900. S. 24—26.

¹¹⁾ Die hundert alten Erzählungen. Deutsch von Jakob Ulrich. Leipzig, Deutsche Verlagsaktiengesellschaft, 1905.

liebten Frau, die infolge der Treulosigkeit ihres Liebhabers verzweifelt. Hier wird zum erstenmal in der italienischen Literatur das Herz des liebenden Weibes in allen Phasen der Freude und des Schmerzes geoffenbart, doch ist hier die Unmittelbarkeit des Ausdrucks noch durch Rhetorik, Mythologie und Gelehrsamkeit beeinträchtigt. Der Corbaccio (Der alte böse Rabe) oder „Das Liebeslabyrinth“ ist eine schlimme Satire auf die Frauen.

Die Kunstform, die Boccaccios Geist am besten entsprach, ist die *Novelle*, die, von den kunstmäßigen Dichtern vernachlässigt und verachtet, schon seit langer Zeit im Volke lebte. Boccaccios Meisterwerk ist darum das *Decameron* (entstanden etwa 1348—1353). Die Erzählung hebt an mit einer wunderbaren Schilderung der fürchterlichen Pest von 1348. Sieben schöne junge Damen von Florenz und drei Jünglinge der feinen Gesellschaft ziehen sich aufs Land zurück, um der Seuche zu entgehen und vertreiben sich zehn Tage lang die Zeit mit Spiel, Tanz und Geschichtenerzählen. Dies der Rahmen, in den die 100 Novellen des *Decameron* eingefügt sind. Boccaccio verfaßte die Erzählungen lediglich zur Unterhaltung. Er sucht das Wunderbare, das Rührende, Komische, Witzige, aber auch das Schlüpfrige.¹²⁾ Seine Novellen wurden, vor der Hand nur in Übersetzungen, nicht in Nachahmungen, erst im 15. und 16. Jahrhundert in Deutschland verbreitet.

Ein gewisser Arigo übersetzte das gesamte *Decameron* ins Deutsche¹³⁾ und schuf dadurch eine reiche Fundgrube für Dichter und Prosaisten.

Von den Nachahmern Boccaccios seien erwähnt: *Franco Sacchetti* (1330—um 1400), dessen zahlreiche Novellen aus Bürgerkreisen eine reiche Fundgrube für die Sittengeschichte sind, der Florentiner Notar *Giovanni da Firenze*, der 50 Novellen unter dem Titel *Il Pecorone* (um 1378) zusammenstellte, *Giovanni Sercambi* (1347—1424), der sich mit seinen

¹²⁾ Dr. R. Bofler, a. a. O. S. 48—52.

¹³⁾ Herausgegeben von A. v. Keller: Bibliothek des Literarischen Vereins. 51. Band. Stuttgart 1859. — R. Drescher, Arigo, der Übersetzer des *Decamerone* und der *Fiori de virtu*. Quellen und Forschungen zur Sprach- und Kulturgeschichte der germanischen Völker. 86. Band. Straßburg 1900.

155 Novellen sehr eng an das Decameron angeschlossen. Ebenfalls unter dem Einfluß Boccaccios ist das jogen. Paradiso degli Alberti des Geovanni Gherardi da Prato entstanden, ein trotz seiner schwülstigen Form literarhistorisch interessanter Prosaroman.

Der Dominikaner Jacopo Passavanti aus Florenz (1300—1357) stellt in seinem Specchio della vera penitenza (Spiegel der wahren Buße) die Novelle vollständig in den Dienst der asketischen Moral, indem er die Erläuterungen über das Wesen der Buße durch allerlei Sagen und Legenden illustrierte.¹⁴⁾

Zu den Nachahmern Boccaccios gehören auch der Südtaliener Masuccio dei Guardati, der für sein Novellino (Novellenbuch, 1460, gedruckt 1476) Stoffe aus den älteren italienischen Erzählungen entnahm, der Bolognese Giovanni Sabbadino degli Arienti, der 1478 71 Novellen Le Perretane in schwülstiger Form erscheinen ließ.

Eine Verherrlichung der epikureischen Weltanschauung ist der allegorische Roman Hypnerotomachia Poliphili (1499), der einem gewissen Frate Francesco Colonna zugeschrieben wird.

Einer der bedeutendsten Novellisten des 16. Jahrhunderts ist Matteo Bandello (um 1490—1560), dessen 214 Novellen ein anschauliches Bild von seiner Zeit geben. Der Florentiner Firenzuola verwandte in La prima veste de' discorsi degli animali (Das erste Gewand der Reden der Tiere) die Novelle zu satirischen Zwecken und benützte dabei eine Reihe von orientalischen Fabelmotiven. Eine ähnliche Quelle liegt den Piacevoli Notti (Lustige Nächte, 1550—1553) des Venetianers Giovan Francesco Straparola zugrunde; es ist dies die erste Märchenammlung des Abendlandes, die sich raschen Eingang auch in die transalpinischen Länder verschaffte.¹⁵⁾

Geoffrey Chaucer (um 1340—1400) bot in seinen in Versform gehaltenen „Canterbury Tales“ gleichsam eine Musterkarte aller jener Erzählungsstoffe, an denen sich

¹⁴⁾ Dr. R. Bögl, a. a. D. S. 54—56.

¹⁵⁾ Dr. R. Bögl, a. a. D. S. 115.

das damalige England ergöhte. Mit diesen Erzählungen fängt eigentlich erst die englische Literatur an.

3. Die Ritterromane.

Das Kunstepos, das lange allein geherrscht hatte, wurde mehr und mehr durch *Prosaromane* verdrängt, die aber zunächst dieselben ritterlichen Stoffe behandelten wie die Kunstepen. Den Anfang machte Frankreich (der ältere englische „Apollonius“ um 1100 steht ganz vereinzelt da) und rief durch sein Beispiel auch in den anderen Ländern des Abendlandes, namentlich in *Spanien*, eine gewaltige Romanproduktion hervor. Damals lebte das höfische Epos unter Verstärkung des galant erotischen Elementes und der Zaubereien in den *Ritterromanen* wieder auf.

Eine außerordentliche Berühmtheit erlangte der „*Amadis von Gallien*“ (*Amadis de Gaule*). Dieser Abenteuerroman enthält zwar zahlreiche Entlehnungen aus den Dichtungen des bretonischen und byzantinischen Sagenkreises, spiegelt aber durch die Darstellung des Mittelaltums die Sitten, Gedanken und Stimmungen der damaligen höheren Kreise wieder.

Gegen 1350 tauchte zum erstenmal in Spanien der Roman von *Amadis de Gaula* auf, der sich vor den andern Ritterbüchern durch seine feine und anmutige Art und den glücklichen Aufbau auszeichnete. Der Roman scheint übrigens spanischer oder portugiesischer Erfindung zu sein, da ein französisches Vorbild bisher nicht nachzuweisen war.

Noch immer streiten sich die spanische und die portugiesische Literatur um die erste Gestalt des *Amadis de Gaula*.¹⁰⁾ Man glaubt, daß die erste uns nicht erhaltene Gestaltung des *Amadisromans* in Portugal vor sich ging, einen portugiesischen *Trovador*, *Vasco Lobeira*, als Verfasser hat. Der Roman hat seinen Siegeslauf gleich bei seinem Erscheinen durch die Halbinsel gemacht, und man bezeichnet ihn nicht mit Unrecht als den Ur-ahnen des modernen Romans, denn nach einer Seite hin bricht

¹⁰⁾ Für ein portugiesisches Original trat am kräftigsten Theoph. Braga: *Amadis de Gaula* (1873) ein; für ein spanisches Ludwig Braunfels: *Kritischer Versuch über den Amadis*, Leipzig 1876.